

BNE-Thema Flucht und Asyl – Literatúrauswahl mit Inhaltsinformationen:

aus: www.bne-literatur.de

Die folgenden Informationen finden sich auch auf der [Liste](#) (mit Wahl der Anzeigeeoptionen) und können auch von dort in verschiedenen Varianten exportiert werden.

Für die meisten Titel gibt es den Gesamttext auch digital.

Perspektiven für Flüchtlinge schaffen. Fluchtursachen bekämpfen, Aufnahmeeregionen stabilisieren, Flüchtlinge unterstützen Bonn 2015 (Oktober)

Inhalt:

Deutsche Entwicklungszusammenarbeit

Auf der Flucht

Zahlen & Fakten

Deutsches Engagement

Entwicklungszusammenarbeit bekämpft Fluchtursachen und schafft neue Perspektiven

Fluchtursachen bekämpfen

Aufnahmeeregionen stabilisieren

Integration und Reintegration von Flüchtlingen und Binnenvertriebenen

Internationales Engagement

Zusammenarbeit mit Partnern

Persönliches Engagement

Was kann ich machen?

Liebe Leserin, lieber Leser,

wer zur Flucht gezwungen ist, der verliert nicht nur seine Heimat und sein Eigentum, sondern auch seine Arbeitsstelle oder Schule, die Geborgenheit der heimischen Kultur und Sprache, die Verbindung zu Familie und Freunden und das Gefühl der Sicherheit. Vielleicht verliert er auch irgendwann seine Hoffnungen und seine Zuversicht.

Aktuell sind weltweit nahezu 60 Millionen Menschen auf der Flucht - so viele wie seit der Nachkriegszeit nicht mehr. Sie fliehen vor Krieg, Unterdrückung und Verfolgung, vor Gewalt und Menschenrechtsverletzungen. Hinzu kommen Hunderttausende, die aufgrund der Auswirkungen des Klimawandels dazu gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen. Die meisten dieser Menschen haben ihr Leben aufs Spiel gesetzt, um diesen Gefahren zu entkommen. Viele haben großes Leid erfahren.

Wir dürfen diese Situation nicht tatenlos hinnehmen. Wir setzen alles daran, die Ursachen von Flucht zu bekämpfen und den betroffenen Menschen zu helfen! Etwa die Hälfte aller Flüchtlinge sind Kinder. Sie liegen mir besonders am Herzen: Wir dürfen nicht zulassen, dass Kriege und Konflikte ihnen sämtliche Chancen rauben.

Was vielen bei uns gar nicht bewusst ist: knapp 90 Prozent der Flüchtlinge werden von Entwicklungsländern aufgenommen. Diese Länder leisten Großartiges. Ich habe das selbst erlebt, als ich Jordanien besucht habe. Mafraq zum Beispiel, eine Kleinstadt an der syrischen Grenze, hat fast ebenso viele Menschen aus Syrien aufgenommen, wie sie selbst Einwohner hat. Diese Hilfsbereitschaft sollte uns allen ein Beispiel sein.

Darum legt das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) seit 2012 einen besonderen Schwerpunkt darauf, die Ursachen von Flucht zu bekämpfen und Flüchtlingen eine Perspektive zu bieten. Dazu haben wir mehrere Sonderinitiativen ins Leben gerufen und wenden allein in diesem Jahr eine Milliarde Euro auf.

Diese Broschüre liefert Ihnen einen Überblick über die Situation der Flüchtlinge, über die Herausforderungen, vor denen wir stehen, und über die Bandbreite unseres Engagements.

Wir versuchen mit aller Kraft, in einer schwierigen Situation neue Perspektiven für die betroffenen Menschen und Länder zu eröffnen. Dabei können wir jede Unterstützung gebrauchen. Ich würde mich sehr freuen, wenn auch Sie sich für dieses Anliegen einsetzen würden!

Ihr Dr. Gerd Müller, MdB, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Aus Politik und Zeitgeschichte, H. 25 [Flucht und Asyl] 2015

Klaus J. Bade

Zur Karriere abschätziger Begriffe in der deutschen Asylpolitik

Steffen Angenendt: Wege zu einer kohärenten Politik

Katrin Hirsland: Aktuelle Zahlen und Entwicklungen

Hannes Schammann: Flüchtlingspolitik im Föderalismus

Bernd Parusel: Unbegleitete Minderjährige auf der Flucht

Andreas Schloenhardt: Fluchthilfe und Migrantenschmuggel

Oliver Gerson: Frontex und die europäischen Außengrenzen

Marco Dräger: Zur Einführung des neuen Gedenktages am 20. Juni

Editorial

Immer mehr Menschen sind durch Kriege, bewaffnete Konflikte, politische Verfolgung oder Naturkatastrophen dazu gezwungen, ihre Heimat zu verlassen, um sich und ihre Angehörigen in Sicherheit zu bringen. Weit über 50 Millionen Menschen befinden sich weltweit auf der Flucht, die Hälfte davon sind Minderjährige. Von den über 16 Millionen, die nicht nur ihre Stadt oder ihr Dorf, sondern auch ihr Heimatland verlassen haben, suchen die meisten Zuflucht in einem direkten Nachbarland. Nur ein kleiner Teil macht sich auf den Weg nach Europa; dem UN-Flüchtlingshilfswerk zufolge leben 86 Prozent aller Flüchtlinge in Entwicklungsländern.

In der EU haben 2014 rund 626 000 Menschen Asyl beantragt. Die stark steigenden Zahlen derjenigen, die von ihrem Grundrecht auf Asyl Gebrauch machen (möchten) und zum Teil beschwerlichste Überfahrten über das Mittelmeer auf sich nehmen, um das rettende europäische Ufer zu erreichen, fordern die bisherigen Strukturen und Verfahren heraus. Angesichts Tausender Menschen, die die Passage nicht überleben, sind damit auch moralische Fragen verbunden. Zwar wird an gemeinsamen Lösungen gearbeitet, doch zeigt der aktuelle Streit darüber, welche Länder wie viele Flüchtlinge aufnehmen sollen, dass innerhalb der EU keineswegs überall die Bereitschaft besteht, sich stärker für den Flüchtlingsschutz zu engagieren.

Auch in Deutschland gibt es Vorbehalte und Ängste, die Gesellschaft könnte durch die Aufnahme der vielen Schutzsuchenden überfordert sein. Doch zugleich gibt es heute viel mehr zivilgesellschaftliche Initiativen, die sich für die Unterstützung von Geflüchteten einsetzen, als noch vor rund zwanzig Jahren, als das Asylrecht durch den sogenannten Asylkompromiss drastisch eingeschränkt wurde. Diesen gesellschaftlichen Rückenwind gilt es auch politisch zu nutzen, um vor allem die Kommunen und andere lokale Akteure noch besser zu unterstützen.

Johannes Piepenbrink

Berlin Global Village e. V.: (K)eine Zukunft. Flüchtlingskinder mit Behinderungen. Menschenrechtsverletzungen in Berlin. Berlin 2014

Weltweit steigt die Zahl von Menschen auf der Flucht so stark wie seit Ende des Zweiten Weltkriegs nicht mehr. Nach dem aktuellen Jahresbericht von Amnesty International waren in 2014 rund 57 Millionen Menschen auf der Flucht. Amnesty spricht von einer neuen Flüchtlingskatastrophe, auf die international nur unzureichend reagiert werde. Auch in Deutschland sind Städte, Kommunen und Gemeinden mit dem aktuellen Anstieg der Zahl der Geflüchteten überfordert. Dies ist umso bemerkenswerter, da Deutschland bei weitem nicht das Hauptziel der Schutzsuchenden weltweit ist. So stehen den für 2015 prognostizierten 20.000 neuen Asylbewerberinnen in Berlin mit seinen dreieinhalb Millionen Einwohnerinnen beispielsweise mehr als eine Million syrische Flüchtlinge im Libanon bei einer Einwohnerzahl von vier Millionen gegenüber. Nach Schätzungen von UNICEF wirkt der Krieg in Syrien sich direkt oder indirekt auf ca. 14 Millionen Kinder und Jugendliche aus. Dringend benötigtes Geld für sauberes Trinkwasser, Schulbildung und Hilfen für die traumatisierten Kinder wird nicht in der erforderlichen Höhe bereitgestellt. Verglichen mit diesen Dimensionen sind die Herausforderungen in Deutschland und Berlin gering. Und dennoch ist die Situation der Geflüchteten und insbesondere der Flüchtlingskinder nicht nur an anderen Orten der Welt dramatisch. Auch in Berlin werden Kinder nicht ausreichend versorgt. Wenn Anträge auf bestimmte medizinische oder sonstige Leistungen mehrere Monate in den zuständigen Behörden zur Bearbeitung liegen, dann sagt dies zunächst etwas über die

Ausstattung und Effizienz der zuständigen Behörden aus. Wenn die hinter diesen Anträgen stehenden persönlichen Biografien und Schicksale sichtbar werden, dann sagen die Bearbeitungszeiten nicht nur etwas über die Effizienz der Behörden, sondern auch über die Lage bzw. die Missachtung der Menschenrechte in Deutschland aus. Das Wohl des Kindes hat absoluten Vorrang. Dieser Gedanke ist in den UN-Kinderrechten verankert. Und dieser Gedanke ist der Grundgedanke des Deutschen Kinder und Jugendhilfegesetzes. Wenn ein Flüchtlingskind in Deutschland aber mehrere Monate auf die Bewilligung von medizinischen oder sonstigen Leistungen warten muss und ihm in den meisten Fällen die erforderlichen Leistungen versagt bleiben, dann werden seine Rechte missachtet. Diesem unhaltbaren Zustand haben sich der Humanistische Verband Deutschlands / Landesverband Berlin-Brandenburg, die Lebenshilfe Berlin, MenschenKind – Fachstelle für die Versorgung chronisch kranker und pflegebedürftiger Kinder und Berlin Global Village mit einem Symposium am 14.11.2014 angenommen. Die Veranstaltung konnte ein umfassendes Bild der Situation von Flüchtlingskindern mit Behinderung transportieren. Fachkräfte aus Jugendämtern, Sozialpädiatrischen Zentren, Kinder- und Jugendgesundheitsdiensten, Mitarbeiterinnen aus Wohn- und Hilfeinrichtungen für Asylsuchende und vom Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGeSo) informierten sich über die derzeitige Lage. Die hier vorliegende Broschüre dokumentiert die Beiträge dieser Veranstaltung und möchte die Erkenntnisse einem größeren Kreis von Personen zugänglich machen. Die aktuelle Versorgungssituation der Kinder wird dargestellt, einzelne Fallbeispiele konkretisieren die Problematik, rechtliche Perspektiven werden erläutert und der politische Handlungsbedarf wird aufgezeigt. Wir fordern alle politisch Verantwortlichen auf, sich um die in dieser Broschüre dargestellten Missstände zu kümmern und gemeinsam mit den zivilgesellschaftlichen Akteuren und den Betroffenen Lösungen zu entwickeln. Denn die auf den folgenden Seiten dargestellten Verletzungen der UN-Kinderrechtskonvention und der UN-Behindertenrechtskonvention sowie der EU-Aufnahmerichtlinien sind eine klare Handlungsaufforderung an unterschiedliche Senatsverwaltungen: Gesundheit und Soziales, Jugend und Bildung, Inneres, Stadtentwicklung, Arbeit und Integration. Eine angemessene Versorgung der Berliner Flüchtlingskinder mit Behinderungen ist ebenso wie die angemessene Versorgung aller Geflüchteten in Berlin eine gemeinsame Aufgabe der Berliner Politik und Verwaltung. Und es ist auch eine Aufgabe der Berlinerinnen. Astrid Geiermann (Berlin Global Village e.V.) für die Herausgeberinnen

Böll-Thema: das Magazin der Heinrich-Böll-Stiftung , H. 3 [Niemand flieht ohne Grund] 2014

Inhaltsverzeichnis:

- Kein Mensch ist illegal. Editorial von Barbara Unmüßig
- Über 50 Millionen sind auf der Flucht. Die Ursachen sind Armut, Verfolgung und Krieg. Von Kirsten Maas-Albert

Fluchtursachen

- Auf der Flucht im eigenen Land. Mehr als sechs Millionen Syrerinnen und Syrer suchen einen sicheren Ort. Von Bente Scheller
- "Ihr zerstört unsere Länder" Überfischung und Landgrabbing: Die Verantwortung der EU für die Migration aus dem Senegal. Von Usha Ziegelmayr
- Arm? Bitte draußen bleiben! In Burkina Faso muss immer weniger Land immer mehr Menschen ernähren. Doch Arbeitssuchende lässt die EU nicht herein. Von Christian Jakob
- Weil sie anders sind In die überfüllten Camps in Kenia fliehen jetzt auch diejenigen, die wegen ihrer sexuellen Orientierung verfolgt werden. Von Katrin Seidel

Fluchtwege

- "Es ist doch schön in den USA, oder?" Erick ist 13 Jahre alt und will ins Land seiner Träume – über Mexiko, eine der gefährlichsten Strecken der Welt. Von Kathrin Zeiske
- Wenn die Seele aufgibt. Das kleine Land Libanon hat über 1,2 Millionen Syrer/innen aufgenommen. Viele der Flüchtlinge sind schwer traumatisiert. Von Mouhammad Ebrahim

Geschäfte mit der Flucht

- Am Ende der Nacht. Die Nachrichten über die Folterungen auf der Sinai-Halbinsel wurden mit Entsetzen aufgenommen. Was hat sich seither bewegt? Von Michael Obert

Politik und Flucht

- Bis an die Zäune bewaffnet Militarisierung der Grenzen: Tausende sind auf dem Weg in ein vermeintlich sicheres Land gestorben. Von Stefanie Siffert und Kathrin Zeiske

- Die Menschenfalle. Die Klingendrahtrollen um die spanischen Exklaven Ceuta und Melilla sind zum Symbol für die hässliche Seite Europas geworden. Von Christian Jakob
- Blumenkränze statt Rettungsringe. Die Operation "Mare Nostrum", die seit dem Unglück vor Lampedusa viele Menschen rettete, wird Ende 2014 eingestellt. Von Kirsten Maas-Albert
- Das Kreuz mit der Quote. Das Dublin-System hat Europas Asylpolitik ins Chaos gestürzt. Jetzt soll es reformiert werden. Aber wie? Von Christian Jakob
- Fluchthilfe ist kein Menschenhandel. Nur noch mit Hilfe von Schleppern kommen Asylsuchende in die EU – dafür hat das Europäische Grenzregime selber gesorgt. Von Christian Jakob
- "Wir müssen Würde messbar machen". Der sächsische Ausländerbeauftragte Martin Gillo hat einen TÜV für Asylbewerberheime entwickelt. Interview von Vanessa Schleswig

Denkanstöße

- Ankommen in Deutschland Eine Porträtreihe von Sibylle Fendt
- Klar, einfach und widerspruchsfrei. Welche Geschichten Flüchtlinge erzählen müssen, um von Ämtern und der Mediengesellschaft gehört zu werden. Von Charlotte Wiedemann
- Ein Europa ohne Humanität ist kein Europa. Ein Kommentar von Heribert Prantl

Bpb-Magazin , H. 2 [Flucht] 2015

Inhalt:

Seit Monaten beherrscht das Thema Flucht Medien und Politik unseres Landes. Deutschland steht als Zufluchts- und Exilland mit der Aufnahme Hunderttausender Flüchtlinge vor einer großen Herausforderung, der sich die politische Bildung stellt. Wir haben in diesem bpb:magazin unsere Angebote zum Thema zusammengestellt (online unter »www.bpb.de/magazin-flucht<) und zentrale Aspekte der Debatte in Reportagen, einem Glossar und Berichten aufgegriffen.

Der syrische Karikaturist Hussam Sarah wurde, nachdem er Lokalpolitiker in seinen Bildern persifliert hatte, vom Assad-Regime sechs Monate inhaftiert, bevor er dann über die Türkei nach Deutschland fliehen konnte. Hier beantragte er Asyl. Wir haben ihn gebeten, für diese Ausgabe des bpb:magazins seine Sicht des Themas Flucht zu zeichnen. Herausgekommen ist ein im wahrsten Sinne des Wortes herzerreißendes Titelbild.

Der Länderschwerpunkt des Heftes ist Nordafrika und der arabischen Halbinsel gewidmet. Der Arabische Frühling erfasste ab Dezember 2010 viele Länder der Region. Ein Vorabdruck aus dem Atlas des Arabischen Frühlings, ein Experteninterview und eine Fotostrecke zeigen, was sich seitdem getan hat.

Im Themenschwerpunkt Daten lesen Sie ein Plädoyer für ein „digitales Menschenrecht“, zahlreiche Hinweise zum Datenschutz im Alltag und ein Comic, der zeigt, welche digitalen Spuren jede/r täglich hinterlässt.

Wie gewohnt finden Sie im bpb:magazin neben Interviews, Reportagen und Fotostrecken zahlreiche Hinweise auf bpb-Angebote sowie eine umfangreiche Backlist mit lieferbaren Titeln aus unserem Programm.

Bundeszentrale für Politische Bildung: M 03.12 Rollenspiel: Der Konflikt um eine Flüchtlingsunterkunft in Ludwigshagen Berlin 2015

Don Bosco Mission: Flucht und Migration - Wenn der Weg mal nicht das Ziel ist Eine Handreichung für Lehrer Bonn 2013

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Einleitung

Unterrichtsbausteine

Unterrichtsbaustein 1

Unterrichtsbaustein 2

Sechs Migrationsgeschichten

Unterrichtsbaustein 3

Anhang: Migration im Überblick

Impressum

Sehr geehrte Nutzerinnen und Nutzer,

als Teile einer mobilen Gesellschaft gehört es für uns selbstverständlich zum Alltag unterwegs zu sein.

Vieles bringt unsere Arbeit mit sich, jedoch sind wir in der Regel neugierig darauf, neue Orte, Kulturen und ferne Länder kennenzulernen.

Weltweit sind viele Millionen Menschen ständig unterwegs, jedoch viele nicht aus reiner Reiselust, sondern weil es äußere Umstände notwendig machen: politische Verfolgung, wirtschaftliche Not oder Bürgerkrieg und vieles mehr. Doch für diese Menschen ist die Mobilität nicht ein Weg von A nach B, sondern sie kommen selbst nach Jahren noch nicht an. Sie finden keine neue Heimat, weil sie aufgrund von Gesetzen und anderen politischen Umständen oft in Gemeinschaftsunterkünften oder Auffanglagern festsitzen und dort zur Untätigkeit verurteilt sind.

Diese Orte sind in der Regel sehr isoliert, von den Menschen der Umgebung mit Angst und Unsicherheit verknüpft, persönliche Kontakte kommen nur sehr selten zustande. Etwas anders ist die Situation bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, wenn sie dann einen Platz in einer Wohneinrichtung zugewiesen bekommen, besteht die Möglichkeit, im System Schule einander kennenzulernen und sich zu öffnen – von beiden Seiten. Allerdings ist es ganz wesentlich, dass dieser Prozess der Öffnung begleitet wird, damit er positiv verlaufen kann. Diese Unterrichtsmaterialien richten aus diesem Grund ihren Fokus speziell auf die Situation von jungen Menschen, die zum Teil lange nach Ihrer Ankunft leider immer noch nicht wirklich angekommen sind. Durch die persönlichen Geschichten in diesem Heft bekommt die abstrakte Vorstellung von Migration eine persönliche Tiefe, die wir brauchen, um an tragfähigen Beziehungen bauen zu können.

Als Salesianer Don Boscos sind wir in den Fluchtländern, wie auch in den aufnehmenden Ländern präsent und arbeiten mit und für junge Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben. Aus dieser Arbeit wissen wir, dass es überall Beziehung und Zukunft braucht, damit junge Menschen eine Heimat finden und auf dem Weg zu einem gelingenden Leben voranschreiten können. Den Autoren dieser Handreichung für Lehrkräfte ist es besonders wichtig, dass Schülerinnen und Schüler selbst zu Akteuren werden und zum Handeln angeregt werden. Hierbei geht es nicht um Ideen, die sofort die Welt verändern, sondern um ganz konkrete Schritte, die auf der lokalen Ebene etwas anstoßen und positiv verändern – in der Klasse, der Schule, der Pfarrei oder dem Sportverein.

Ihnen danke ich schon jetzt für Ihren Einsatz für junge Menschen und wünsche Ihnen mit Ihren Lernprojekten viel Erfolg.

Ihr P. Stefan Stöhr SDB. Pater Stefan ist Jugendpastoralbeauftragter der deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos mit Sitz in München.

Fluter [Thema: Flucht] 2015

Inhalt:

Zurück aus Digitalien. Mit 14 Jahren begann Hanns, sich ins Internet zu flüchten. Erst 14 Jahre später hat er Hilfe in einer Klinik gefunden

Sarah rennt. Erst verlässt sie Bulgarien, um in Deutschland eine bessere Zukunft zu finden. Doch hier landet sie auf dem Strich

Bleibt, wo ihr seid. In einem wohlhabenden Hamburger Stadtviertel soll eine Flüchtlingsunterkunft entstehen.

Pack mal mit an. Zum Glück gibt es mittlerweile viele Initiativen, in denen Flüchtlinge selbst aktiv sind. Wir stellen einige vor

Hosgeldiniz. Zwei Millionen Flüchtlinge sollen in der Türkei leben. Ein Bericht aus Istanbul

Megalager. Gedacht war es als Camp für 100.000 Flüchtlinge - geworden ist daraus so etwas wie eine Großstadt

Eiskalt. Die unglaubliche Geschichte von Jürgen Resch, der zurück in die DDR floh

Durststrecken. Damit in Zukunft weniger Menschen an der Grenze zwischen Mexiko und den USA verdursten, deponiert eine Gruppe von Aktivisten Wasserkanister in der Wüste.

Hiergeblieben. Es ist wichtig, dass der staatliche Umgang mit Flüchtlingen genau geregelt ist. Ein kleines Brevier.

Je mehr wir uns abschirmen, desto mehr Tote wird es geben. Der italienische Kriminologe Andrea di Nicola hat jahrelang über die Mechanismen und die Hintermänner des Geschäfts mit den Migranten. Ein Interview.

Auf und davon. Zwischen 1944 und 1950 wurden 14 Millionen Deutsche aus ihrer Heimat vertrieben. Unsere Autorin hat mit ihrem Opa darüber geredet.

Der Weg über das Wasser. Unser Schaubild zeigt einige Beispiele, woher die Flüchtlinge kommen, wohin ihre Reise geht, wo einige der Unglücke stattfanden - und was die Schlepper verdienen

Ich will ein neues Leben beginnen. Der 34-jährige Michel ist Franzose und Jude. Weil er Angst vor Antisemitismus hat, flieht er nach Israel.

Come back. Unser Reporter hat in Mirash im Kosovo Menschen getroffen, die voller Hoffnung ihr Land verlassen, und welche, die enttäuscht wieder zurückkamen

Haut bloß ab. Weltweit sind 38 Millionen Menschen zu Flüchtlingen in ihrem eigenen Land geworden. Die meisten Binnenflüchtlinge gibt es in Syrien und in Kolumbien

Rette mich. Die Geschichte einer Odyssee durch deutsche Amtsstuben und syrisches Kriegsgebiet .
Editorial

Flucht hat viele Gesichter. Millionen Menschen machen sich jedes Jahr weltweit auf die Flucht. Die massenmediale Wahrnehmung dieses Geschehens bietet uns hier in Deutschland oft nur einen begrenzten Ausschnitt. In den letzten Monaten ist die Flucht von Tausenden Menschen über das Mittelmeer nach Europa in den Fokus gerückt. Schnell wird dann versucht, politisches Kapital zu gewinnen, indem Ängste geschürt oder vermeintlich einfache Lösungen präsentiert werden. Für eine realistische Perspektive lohnt der Blick auf die konkrete Vielfalt dieses Geschehens. Wer flieht, begibt sich in Gefahr. Doch die Angst vor Bürgerkriegen, Gewalt und Elend ist oft größer als die vor einem ungewissen Ausgang der Flucht. Die zunehmend auch Folge des Klimawandels ist, der Überflutung, Dürre und Hunger bringt. Gewalt kann aber schon im eigenen Land zur Flucht drängen, wie in Kolumbien. Oder hier in Deutschland, wenn die Vorstellung des selbstbestimmten Glücks in brutalem Kontrast zu den traditionellen Wertvorstellungen der eigenen Familie gerät. Flüchtlinge haben Rechte. Das Recht auf Asyl ist ein Menschenrecht und hat in Deutschland Verfassungsrang. Das ist auch eine Konsequenz der eigenen historischen Erfahrung millionenfacher Vertreibung. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte Deutschland anteilig vergleichbar viele Flüchtlinge zu integrieren wie gegenwärtig zum Beispiel Syriens Nachbarstaaten. In vielen Familiengeschichten ist so bei uns ein Resonanzraum geborgen für den konkreten Umgang mit den Vertriebenen von heute.

Flucht wird auch zum Geschäft. Die Profitraten der Schlepperorganisationen sind extrem hoch. Entsprechend professionell aufgestellt sind sie, vergleichbar mit dem internationalen Drogenhandel in der Hand organisierter Kriminalität. Der polizeiliche und militärische Kampf dagegen ist schwierig, die politische Zielstellung oft widersprüchlich. Was aber kann die Lösung sein? Wozu sind die europäischen Gesellschaften bereit? Welche Kraft zur Gestaltung von Integration können sie aufbringen? Die prekäre Lage der Flüchtlinge verweist auch auf die eigenen inneren Widersprüche. Wie offen für die Nöte, kulturellen Spannungen und sozialen Probleme der Menschen sind wir wirklich? Was kann und muss getan werden? Die Unterscheidung, wann ein Mensch Flüchtling ist und wann „nur“ ein Auswanderer, ist nicht einfach zu ziehen. Der institutionelle Aufwand, um hier Rechtssicherheit zu geben, ist beträchtlich. Jede Einwanderung ist für die aufnehmenden Gesellschaften eine Herausforderung. Es gibt auch in Deutschland die Angst vor Überforderung, eine instinktive Abweisung, quer durch alle Schichten. Es gibt aber auch eine erneuerte Kultur der Offenheit, sich der Flüchtlinge anzunehmen. Es hat sich einiges getan. Es bleibt mehr als genug zu tun. Thorsten Schilling

Förderverein Pro Asyl: Pro Menschenrechte. Contra Vorurteile Fakten und Argumente zur Debatte über Flüchtlinge in Deutschland und Europa Frankfurt a. M. 2015

Inhalt

Europa nimmt nur wenige Flüchtlinge auf
Nicht alle können, nicht alle wollen nach Deutschland
Viele Flüchtlinge haben ein Recht auf Asyl
Politiker missbrauchen unser Asylrecht
Wir können die Probleme der Welt lösen
Afrika ist arm und reich
Mehr Wohnungen für Flüchtlinge!
Vorurteile gefährden die Sicherheit und
Ordnung in der Nachbarschaft

Eine Willkommenskultur erhält den Wert
Ihrer Immobilie
Mehr Steuergeld für Flüchtlinge!
Einwanderung stützt den Sozialstaat
„Überfremdet“ sind wir schon immer
Reichtum gefährdet unseren Wohlstand
Was kann man tun?

Quellen

Vorwort

Die Zunahme der Zahl von Asylsuchenden führt wieder zu öffentlichen Diskussionen. „Die Kommunen sind überfordert“, ist dabei zu hören, „Ich bin auch arbeitslos“ oder „Wir können doch nicht alle aufnehmen“. Dabei ist zunächst festzustellen: Die Frage, wer bei uns Flüchtlingsschutz genießen darf, ist gar nicht verhandelbar. Der Anspruch auf Zuflucht vor politischer Verfolgung hat Verfassungsrang in Deutschland. In Europa gilt die Grundrechtecharta und die Europäische Menschenrechtskonvention (EMRK). Die Genfer Flüchtlingskonvention ist weltweit in 147 Staaten gültig. Auf dieser Grundlage haben Flüchtlinge ein Recht auf eine faire Prüfung ihrer Schutzbedürftigkeit. Den Schutzanspruch von Flüchtlingen kann man weder in Frage stellen noch kontingentieren. Für die Bundesrepublik ist der Schutz von Flüchtlingen eigener Anspruch und Verpflichtung zugleich. Wenn heute nach Jahren des Rückgangs die Flüchtlingszahlen erneut steigen, ist die Wachsamkeit der Zivilgesellschaft gefragt. Wieder beginnen Unkenntnis, Vorurteile und Ressentiments zu wuchern, Rechtsextreme mobilisieren, Menschen werden attackiert, Flüchtlingswohnheime brennen. Gleichzeitig gibt es heute fast überall, wo es zu flüchtlingsfeindlichen Protesten kommt, auch eine starke Gegenbewegung. Wache Bürgerinnen und Bürger stellen sich rassistischer Stimmungsmache entschieden entgegen. Wir haben auf den folgenden Seiten Argumente und Fakten für eine sachliche Diskussion zusammengestellt. Im Anschluss gibt es einige Hinweise, wie man sich weiter engagieren kann, um das Recht auf Asyl in Deutschland zu verteidigen.

Förderverein Pro Asyl: Herzlich willkommen. Wie man sich für Flüchtlinge engagieren kann. Frankfurt 2015

Inhalt

Herzlich Willkommen

Raus aus dem Lager

Begegnung auf Augenhöhe

Rein ins Leben

Partei ergreifen

Rechte kennen, Rechte durchsetzen

Gesundheit

Im Asylverfahren gut beraten

Eins zu Eins, Patenschaften

Leben retten. Syrische Flüchtlinge herholen

Sich informieren. Mitarbeiten. Fördern.

Einleitung

Die Flüchtlingszahlen weltweit sind so hoch wie nie. Nur ein Bruchteil der Flüchtlinge schafft es nach Europa. Während das Fernsehen Bilder von Krieg, Terror und steigenden Flüchtlingsdramen in die Wohnzimmer trägt, wachsen hierzulande die Solidarität und der Impuls, Menschen in Not beizustehen. Derzeit melden sich bei PRO ASYL und den Flüchtlingsorganisationen in der ganzen Republik täglich Menschen, die Flüchtlinge persönlich oder finanziell unterstützen möchten.

Wenn Schutzbedürftige den Weg zu uns gefunden haben, brauchen sie Unterstützung. Nicht jede Unterstützung kann oder sollte von „ehrenamtlichen“ Privatpersonen angegangen werden. Um gesetzliche Hürden – zum Beispiel bei der Ausbildungsfinanzierung oder beim Wohnortwechsel – zu beseitigen, braucht es die Politik. Bei der Beratung sind oft Profis gefragt: Asylberater/innen oder Rechtsanwälte. Aber engagierte Laien sind wichtig: Sie unterstützen Flüchtlinge bei der Wahrnehmung ihrer Rechte, helfen im Alltag und vermitteln den Betroffenen das Gefühl, willkommen zu sein.

Dieses Heft soll Anregungen liefern, wo Sie sich einbringen können, damit schutzbedürftige Menschen hier gut ankommen, in Sicherheit leben, die Chance auf Teilhabe erhalten und sich zuhause fühlen können. Keine Angst: Nicht jede/r muss alles tun, was hier drin steht. Aber jede/r, der tut, was er oder sie kann, ist ein Gewinn – für die Flüchtlinge und die Gesellschaft. Weitere Anregungen, Links und gute Beispiele für die Unterstützung von Flüchtlingen finden Sie unter www.proasyl.de/mitmachen.

Förderverein Pro Asyl: Refugees welcome - Gemeinsam Willkommenskultur gestalten

Inhalt

Warum eine Handreichung zum Thema Willkommenskultur?

Deutschland – Fluchtland

Asyl in Deutschland?! Wie sieht die Situation von Geflüchteten aus?

Willkommenskultur schaffen statt auf die Obrigkeit warten

Wie fühlt sich das Ankommen in Deutschland an? Interview mit Elisabeth Ngari

Geflüchtete auf Augenhöhe einbeziehen

Nach der Anerkennung

»Asylsuchende werden als rechtlose, als illegale Menschen betrachtet« Interview mit Andreas Zick

Offene Hetze und »bürgerliches« Auftreten: On- und Offline gegen Flüchtlingsunterkünfte

»Viele Schritte für das Willkommen« Interview mit Dieter Gadischke

Asyl und Flüchtlinge in den lokalen Medien: Aktuell Problem – zukünftig Bereicherung?

Ökohaus Rostock: Flüchtlinge menschenwürdig unterbringen

AG Asylsuchende: Eine Lobby für Geflüchtete

»Wir sind die Zukunft! Wir bleiben hier!«

Flüchtlinge in der Schule – Schule für Flüchtlinge

Am Ball bleiben: Dresdner Fußballfans laden Asylsuchende ins Stadion ein

»Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen.« –

Die christlichen Kirchen als Akteur in der Unterstützung von Geflüchteten

»Rassismus ist ein allgegenwärtiges Problem«: Geflüchtete und Asylsuchende

als Betroffene rechter Gewalt. Interview mit Friederike Wardenga

Fakten gegen Vorurteile

Bürgerversammlungen: Keine Bühne für Rassismus – Flüchtlinge willkommen heißen

Aufruf: Rassistischen Kampagnen gegen Flüchtlinge und Asylsuchende entgegentreten!

Links und Adressen

Forum Ziviler Friedensdienst: Willkommen? Syrische Flüchtlinge im Libanon und in Deutschland. Begleitheft mit Multimedia-Reportage „Früher war ich Stürmer. Friedensarbeit mit syrischen Flüchtlingen und Einheimischen in der libanesischen Stadt Baalbek“ Köln 2015

Einleitung

Hintergrund

Flucht aus Syrien

Friedensarbeit im Libanon

Teil 1: Flucht in den Libanon: Arbeit mit der Multimedia-Reportage

Grundschule

1. Doppelstunde: Flucht in den Libanon

2. Doppelstunde: Vom Gehen und Ankommen. Flucht - was bedeutet das?

Sekundarstufe I

1. Doppelstunde: Flucht in den Libanon

2. Doppelstunde: Vom Gehen und Ankommen. Flucht - was bedeutet das?

Teil 2: Flucht nach Deutschland: Aktiv werden für Geflüchtete

Grundschule

1. Doppelstunde: Flucht nach Deutschland

2. Doppelstunde: Flüchtlinge willkommen heißen. Kinder werden aktiv

Sekundarstufe I + II

3. Doppelstunde: Flucht nach Deutschland

4. Doppelstunde: Flüchtlinge willkommen heißen. Kinder werden aktiv

Euer Einsatz für den Frieden - Teilnahme am Friedenslauf

Grundschule / Sekundarstufe I + II

Weiterführende Materialien und Links

DVD / Impressum

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

dieses Heft "Willkommen? Syrische Flüchtlinge im Libanon und in Deutschland" und die beiliegende Multimedia-Reportage über Friedensarbeit im Libanon richten sich an Schulen, die an einem Friedenslauf teilnehmen. Sie engagieren sich aktiv für Frieden und unterstützen mit den erlaufenen Spenden die Friedensprojekte des forumZFD zur Integration syrischer Flüchtlinge im Libanon.

Friedensläufe sind mehr als Sportveranstaltungen. Sie verbinden das Lernen über eine friedliche Welt mit aktivem Engagement. Die Unterstützung von Friedensarbeit mit Spenden ist dabei nur ein Weg, wie Kinder und Jugendliche zum Frieden beitragen können. Das gilt in besonderem Maße für das Thema dieses Heftes.

Die Zahl der Menschen, die aus ihrer Heimat geflohen sind und nun in Deutschland Schutz suchen steigt wieder deutlich an. Auch viele Schulen beschäftigt die Ankunft von Kindern und Jugendlichen aus Kriegs- und Krisengebieten. Die Aufnahme der Geflüchteten stellen Schulen und Kommunen vor viele Herausforderungen, zugleich erleben wir glücklicherweise auch große Hilfsbereitschaft und Solidarität. Das ist wichtig angesichts von Gruppen, die Ängste und Ressentiments gegenüber Migranten und Flüchtlingen schüren.

Mehr als 50 Millionen Menschen sind derzeit weltweit auf der Flucht, so viele wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Doch nur ein kleiner Teil der Geflüchteten kommt nach Europa. Die übergroße Mehrzahl verbleibt in den Nachbarländern, die oft selbst wenig Kapazitäten für die Aufnahme der Menschen haben. Eines der Länder ist der Libanon, das weltweit die meisten Flüchtlinge im Verhältnis zur eigenen Bevölkerung aufgenommen hat. Mehr als jeder Vierte in dem Land ist ein Flüchtling!

Das vorliegende Heft lenkt den Blick sowohl auf die Situation von Flüchtlingen in Deutschland als auch im Libanon. Gerade im Perspektivenwechsel auf die Situation im Libanon liegt eine Chance, einen anderen Blick auf die Flüchtlingsthematik in unserem Land zu gewinnen.

Das Heft stellt vier Unterrichtseinheiten vor für jeweils eine Doppelstunde. Die Einheiten bauen aufeinander auf, können jedoch auch mit geringen Anpassungen auch unabhängig voneinander eingesetzt werden. Der erste Teil ist der Arbeit mit der achtminütigen Multimedia-Reportage über die Situation im Libanon gewidmet. Der zweite Teil beschäftigt sich mit der Situation syrischer Flüchtlinge in Deutschland und dem Engagement von Kindern und Jugendlichen, um Flüchtlinge Willkommen zu heißen.

Besonderer Dank gilt den drei Autor/innen dieses Hefts, Dörte Dörting, Carolina Oslath und Florian Fischer, die ihre reichhaltigen Erfahrungen aus der friedens- und entwicklungspolitischen Bildung und der aktiven Flüchtlingsarbeit in die Konzeption dieses Unterrichtshefts eingebracht haben. Ebenso danke ich dem Team des forumZFD im Libanon sowie den Kolleginnen und Kollegen unserer Partnerorganisationen LOST und Basmeh & Teitooneh, die neben ihrer herausfordernden und wichtigen Arbeit die Zeit gefunden haben, mit ihren Erfahrungen zu diesem Heft beizutragen.

Ihnen, liebe Lehrerinnen und Lehrer, wünsche ich viel Erfolg bei der Arbeit mit diesem Heft. Ich würde mich freuen, wenn Sie Ihre Erfahrungen und Ihre Kritik mit uns teilen.

Christoph Bongard, Leiter Abteilung Kommunikation im Forum Ziviler Friedensdienst

Gemeinsam für Afrika e.V.: Human Rights! Für alle. Immer. Überall! Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufe I und II

Inhaltsverzeichnis

Einführung

Didaktische Hinweise

M 1 Menschenrechte – eine lange Geschichte

AB 1 Welche Menschenrechte gibt es und was haben sie mit mir zu tun?

AB 2 Wie steht es um die Menschenrechte – in deiner Umgebung, in der Welt?

M 2 Menschenrechte im Alltag

AB 3 Ägyptische Schulkinder setzen sich für ihre Rechte ein

AB 4 Und wenn du anders bist? Gegen Diskriminierung im Alltag

M 3 Menschenrechte und gesellschaftliche Entwicklung
AB 5 Das Menschenrecht auf Nahrung – Möglichkeiten, den Hunger zu besiegen
AB 6 Weltweit kämpfen Menschen für die Menschenrechte. Wer sind diese Held/-innen des Alltags?
M 4 Flucht vor Menschenrechtsverletzungen
AB 7 Flucht vor Menschenrechtsverletzungen – Wovor fliehen Menschen ?
AB 8 Auseinandersetzung mit Flucht – Migration – Asyl

Projektbeispiele von Gemeinsam für Afrika
action medeor, Togo: Gesundheitsfürsorge für Straßenmädchen und junge Sexarbeiterinnen
Helvetas, Mali: Kulturprojekte in Mali als Investition in eine bessere Zukunft
CARE, Ägypten: Ägyptische Schulkinder setzen sich für ihre Rechte ein
Welthungerhilfe, Mosambik: Schulspeisungen in Vumbi
ASW, Senegal: „Männer sind gut, Frauen auch.“
KOLPING INTERNATIONAL, Uganda: Das Recht auf Arbeit: Berufsbildungskurse in Uganda
Das Hunger Projekt, Senegal: Das Recht auf lokale Selbstbestimmung
UNO-Flüchtlingshilfe, Uganda: Flüchtlinge in Uganda
Weiterführende Literatur und Hinweise
Impressum
Kampagnenteilnehmer Gemeinsam für Afrika

Karl-Kübel-Stiftung für Kind und Familie : Arbeitspaket "Flüchtlinge"

Lernstationen

- 1 Lebensgrundlagen
- 2 Fluchtgründe
- 3 Fotos
- 4 Sachinformationen
- 5 Internetrecherche
- 6 Das Recht auf Asyl
- 7 Migration im Lauf der Geschichte
- 8 Karikaturen
- 9 Filme (in der Ausleihe) und Filmbeschreibungen
- 10 Flüchtlingsströme
- 11 Afghanistan Quiz
- 12 Insel des Friedens

Vorwort

Liebe Pädagogen,

der Einsatz verschiedener Medien und die Arbeit mit Lernstationen hat mittlerweile auch in die weiterführenden Schulen Einzug gehalten. Schüler werden so ermutigt und aufgefordert, sich selbständig die nötigen Informationen zu erarbeiten und in größeren Zusammenhängen zu denken.

Die hier vorgestellten Unterrichtsmaterialien sind konzipiert für Schüler ab etwa Klasse 7, abhängig von dem jeweiligen Niveau der Klasse. Alle Stationen wurden im Unterricht erfolgreich erprobt, jüngere Schüler benötigen bei manchen Aufgaben noch Unterstützung. In der Regel werden Lernstationen von Schülern in frei gewählter Folge bearbeitet. Es ist ebenso möglich, die Stationen als Teil einer Unterrichtseinheit einzeln zu nutzen.

Für den Einsatz als Lernstationen ist es sinnvoll, eine Doppelstunde einzuplanen und nicht mehr als vier oder fünf Lernstationen aufzubauen. Gerade wenn die Schüler vor Unterrichtsende bereits mit ihrer Arbeit fertig sind, kann ein inhaltlicher Einstieg in das Thema gemeinsam noch vollzogen werden und sich dann anschließende Diskussionen müssen nicht abgebrochen werden. Einige der Stationen bieten sich hierfür sehr gut an, beispielsweise die Stationen 1 (Lebensgrundlagen) oder 2 (Fluchtgründe), weil ein Klassenergebnis sofort sichtbar ist.

Es empfiehlt sich, die Unterrichtseinheit mit der Station ‚Insel des Friedens‘ abzuschließen. Hier besteht die Möglichkeit für die Schüler, all das, was sie im Lauf der Zeit gelernt und erfahren haben noch einmal bildlich darzustellen. Besonders interessant wird es, wenn für die Abschlussdiskussion ein Flüchtling oder zumindest ein Migrant eingeladen wird. Bei der Vermittlung geeigneter Personen sind wir gern behilflich.

Viel Freude bei der Arbeit!

Monika Gerz
Jugendaktion
,Eine Welt leben lernen'
Karl Kübel Stiftung
Darmstädter Str. 100
64625 Bensheim
Kontakt
Tel.:06251-700542
m.gerz@kkstiftung.de
* gefördert von der InWEnt gGmbH aus Mitteln des BMZ

Konrad-Adenauer-Stiftung: Zielland Deutschland. Hintergründe zu Flüchtlingen und Einwanderung Berlin 2015

Einführung

Migration – Bedrohung oder Chance?

Sehr viele Flüchtlinge kommen derzeit nach Deutschland. Die Zahl der Asylbewerber ist 2015 rasant gestiegen. Kriege und gewaltsame Konflikte, Armut und schlechte Zukunftsaussichten bringen Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen. Bürgerkriegsflüchtlingen und Verfolgten müssen wir helfen. Unberechtigte Asylbewerber müssen in ihre Heimat zurückkehren. Deutschland ist an geregelter Einwanderung interessiert. Menschen, die zu uns kommen und sich integrieren, tragen dazu bei, wirtschaftlichen Erfolg und Wohlstand in unserem Land langfristig zu sichern. Die Organisation der Einwanderung nach Deutschland und die hohen Flüchtlingszahlen stellen Politik und Gesellschaft vor erhebliche Probleme. Für ihre Lösung brauchen wir eine informierte Debatte.

Die Fakten und Hintergründe dieser Broschüre sollen dazu einen Beitrag leisten.

Meyer-Braun, Karl Heinz: Die 101 wichtigsten Fragen: Einwanderung und Asyl München 2015

2014 war Deutschland nach den USA das zweitbeliebteste Einwanderungsland innerhalb der reichen Industrienationen. Um die Themen Einwanderung, Flucht und Asyl kursieren viele Halbwahrheiten und wenige konkrete Antworten. Dieses Buch bringt Licht ins Dunkel. Es erläutert sachlich und kurz die wichtigsten Fragen und deckt auch Kuriositäten auf. Was sind Flüchtlinge und Asylbewerber? Wie viele Ausländer leben in Deutschland? Sind Ausländer krimineller als Deutsche? Hatte Goethe türkische Vorfahren? Aus den Bereichen Grundbegriffe, Statistik, Geschichte, Recht, Zukunftsperspektiven sowie Kontroversen und Konflikten in Politik und Gesellschaft werden die gängigsten Unklarheiten erklärt. Die anschaulichen Darstellungen der wichtigsten Daten, Zusammenhänge und Entwicklungen sind eine große Orientierungshilfe in der aufgeheizten Debatte. Das Buch ermöglicht es, das eigene Wissen zu erweitern und Fakten richtig weiterzugeben. (Zentralen für politische Bildung, Brandenburg)

Neue Deutsche Medienmacher: Glossar der Neuen deutschen Medienmacher. Formulierungshilfen für die Berichterstattung im Einwanderungsland. Berlin 2015 (Stand 1. 3)

Inhaltsverzeichnis

Wozu Formulierungshilfen?
Wer sind »wir«, wer sind »die Anderen«?
Migration
Kriminalitätsberichterstattung
Islam
Asyl
Index Glossar
Wozu Formulierungshilfen?

Als Journalistinnen und Journalisten* arbeiten wir jeden Tag mit unserem Handwerkszeug, der Sprache. Unsere Berichte sollten möglichst wertfrei, korrekt und präzise die Sachverhalte wiedergeben. Nicht selten passiert es aber, dass Wörter wie »Einwanderer«, »Zuwanderer« und »Migrant« im selben Text nebeneinander verwendet werden, in der Annahme, sie würden alle dasselbe bedeuten. Worin sich diese Begriffe unterscheiden und bei welchen weiteren Themen ungenau formuliert wird, erläutern wir in diesem Glossar. Die Alternativbegriffe, die wir dazu anbieten sind als Vorschläge zu verstehen und sollen

als Hilfestellung für die tägliche Redaktionsarbeit dienen.

2013 sind auf Initiative der »Neuen deutschen Medienmacher« bundesweite Vertreterinnen und Vertreter von Medien, Wissenschaft und Verwaltung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge zusammengekommen und haben Begriffe diskutiert und Definitionen abgeglichen. Die Empfehlungen für das Glossar bauen auf diesen und vielen weiteren Diskussionen auf. Mit Hilfe zahlreicher WissenschaftlerInnen, Fachleute und PraktikerInnen haben JournalistInnen aus dem Netzwerk der NdM die Inhalte des Glossars in ehrenamtlicher Arbeit erstellt. Sie sind unser Beitrag zu einer laufenden Debatte und sicher nicht abschließend. Um die Inhalte regelmäßig zu aktualisieren und zu erweitern wird es in Kürze ein Web-Glossar und eine Glossar-App geben, sowie weitere gedruckte Auflagen dieser Broschüre.

Bitte informieren Sie sich unter www.neuemedienmacher.de. Selbstverständlich freuen wir uns über Ihre Vorschläge, Hinweise und Kritik: geschaeftsstelle@neuemedienmacher.de.

Peripherie: Zeitschrift für Politik und Ökonomie in der Dritten Welt , H. 138/139 [Displacement: Flüchtlinge zwischen Orten] 2015

Zu diesem Heft

J. Olaf Kleist: Über Flucht forschen. Herausforderungen der Flüchtlingsforschung

Antje Missbach & Melissa Phillips: Die Ökonomie des ausbeuterischen Transits. Lebensbedingungen von Migrantinnen und Asylsuchenden in Indonesien und Libyen

Giulia Borri & Elena Fontanari: Lampedusa in Berlin: (Im)Mobilität innerhalb des europäischen Grenzregimes

Mouna Maaroufi: Selektiver Schutz. Das humanitäre Aufnahmeprogramm für syrische Flüchtlinge in Deutschland

Ulrike Krause : Zwischen Schutz und Scham? Konfliktbedingte Flüchtlingssiedlungen, Gewalt und Geschlechterverhältnisse

Maja Zwick: Transnationale Migration – eine dauerhafte Perspektive? Saharaische Flüchtlinge zwischen agency und vulnerability

Sophia Hoffmann: Wen schützen Flüchtlingslager? „Care and Control“ im jordanischen Lager Azraq

Daniel Fuchs: Das neue „Epizentrum weltweiter Arbeiterunruhe“? Klassenzusammensetzung und Arbeitskämpfe in China seit den 1980er Jahren

Diskussion

Philipp Ratfisch & Helge Schwiertz

Konsequenzen anti-migrantischer Politik Von den europäischen Außengrenzen bis in die deutsche Provinz

Raina Zimmering

Trägt das deutsch-mexikanische Sicherheitsabkommen zur Eingrenzung oder zur Verstärkung von Menschenrechtsverletzungen in Mexiko bei?

PERIPHERIE-Stichwort

Ulrike Schultz & Maja Zwick

Displacement

Albert Scherr

Flüchtling

Dokumentation

Ricarda Wiese: The Silent University – Wie geflüchtete Akademikerinnen ihr Recht auf Arbeit einfordern

Rezensionen

Elena Fiddian-Qasmiyeh, Gil Loescher, Katy Long & Nando Sigona:

The Oxford Handbook of Refugee and Forced Migration Studies

(J. Olaf Kleist)

Clifton Crais & Thomas V. McClendon (Hg.): The South Africa Reader.

History, Culture, Politics (Rita Schäfer)

Simbabwe – Autoritäre Herrschaft und Gewalt als Machtinstrument

Michael Bratton: Power Politics in Zimbabwe.

Abiodun Alao: Mugabe and the Politics of Security in Zimbabwe.

Martin Rupiya (Hg.): Zimbabwe's Military. Examining its Veto Power in the Transition to Democracy 2008-2013.

Alois Mlambo: A History of Zimbabwe (Rita Schäfer)

Alexander Anievas, Nivi Manchanda & Robbie Shilliam (Hg.):

Race and Racism in International Relations. (Daniel Bendix)

Yash Tandon: Trade is War. The West's War Against the World (Arndt Hopfmann)

Birgit Englert & Barbara Gärber (Hg.): Landgrabbing. Landnahmen in historischer und globaler Perspektive (Benedikt Kamski)

Rita Barnard (Hg.): The Cambridge Companion to Nelson Mandela (Rita Schäfer)

Eingegangene Bücher

Summaries

Zu den Autorinnen und Autoren

Zu diesem Heft

Die Themen Flucht und Asyl unterliegen hierzulande starken öffentlichen und politischen Konjunkturen. Gegenwärtig stehen sie wieder oben auf der Agenda. Täglich berichten deutsche Medien von im Mittelmeer Ertrunkenen, von der großen Hilfsbereitschaft aus der Bevölkerung, die Neuanrücklinge zu unterstützen, von sogenannten Anwohnerprotesten gegen geplante Gemeinschaftsunterkünfte und Erstaufnahmeeinrichtungen, von den Schwierigkeiten einiger Kommunen, genügend Unterkünfte für die Erstaufnahme bereitzustellen, aber auch von Gerichtsprozessen gegen „Schleuser“ und politischen Debatten auf nationaler und europäischer Ebene zum Umgang mit Flüchtenden und Asylbewerber*innen.

Angesichts dieser großen Aufmerksamkeit kann der Eindruck entstehen, Europa nehme einen großen Teil der aktuell v.a. aus Syrien, aber auch aus Afghanistan, Somalia, Sudan, Südsudan, Kongo, DR Kongo, Myanmar, Zentralafrikanischen Republik, Irak und Eritrea geflüchteten Menschen auf. Tatsächlich aber bleiben die meisten Flüchtlinge in ihrer Herkunftsregion. Dies findet seinen Niederschlag in Flüchtlingslagern, in denen Menschen unter häufig desolaten humanitären Bedingungen leben. Laut dem Hochkommissar der Vereinten Nationen für Flüchtlinge (UNHCR) befanden sich 2014 neun von zehn Flüchtlingen in Ländern des Globalen Südens. In der aktuellen Debatte gerät darüber hinaus die Situation anderer Geflüchteter und Vertriebenen weltweit in den Hintergrund. Zu denken ist hier etwa an die über 30 Millionen Binnenvertriebenen oder an die palästinensischen Flüchtlinge, die in den Statistiken des UNHCR nicht erfasst werden, da sie unter das Mandat des Hilfswerks der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA) fallen. Zudem leben in verschiedenen Teilen der Welt Flüchtlinge Jahre oder Jahrzehnte in Flüchtlingslagern oder in schwierigen Situationen in Städten außerhalb der Lager. Viele von ihnen verbringen so eine lange Zeit „zwischen Orten“. Während der UNHCR in Hochglanzbroschüren dramatische Zahlen, Rankings und die aktuellen Top Ten der Flüchtlingsbevölkerungen präsentiert, geraten die (geo-)politischen Ursachen dieser langwierigen Flüchtlingssituationen (protracted refugee situations) und v.a. ihre Lösung in den Hintergrund. Auch in Deutschland ist trotz der für einzelne Gruppen recht hohen Anerkennungsquoten das „Willkommen“ aufgrund eines nur temporär gewährten, humanitären Schutzes lediglich eines „auf Zeit“ oder „unter Vorbehalt“ (s. Mouna Maaroufis Beitrag). Es ist abzusehen, dass die Zahl der Abschiebungen in den nächsten Jahren drastisch ansteigen wird. Im Falle anderer Gruppen, etwa Personen aus dem Kosovo oder Serbien, sind die Anerkennungsquoten schon jetzt sehr gering; viele müssen „freiwillig“ ausreisen, weil ihnen anderenfalls Abschiebung droht.

Einführung in den Heftschwerpunkt

Ein Flüchtling wird durch das internationale Recht als eine Person definiert, die sich aufgrund

begründeter Furcht vor Verfolgung außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt (s. das Stichwort zu „Flüchtling“). Durch die Genfer Flüchtlingskonvention haben diese Personen einen besonderen rechtlichen Status inne und genießen, zumindest formal, das Recht auf Schutz durch das Aufnahmeland sowie auf internationale Hilfsleistungen. Allerdings spiegelt diese Definition machtvolle Annahmen wider. Flüchtlingspolitiken beruhen auf dem Grundsatz einer eindeutigen territorialen, d.h. nationalstaatlichen Zugehörigkeit. Flüchtlinge werden gemeinhin als außerhalb dieser „national order of things“ wahrgenommen und zwischen den Staaten lokalisiert. Sie hätten ihre Nation, Kultur und Identität verloren. Dies gilt insbesondere für Flüchtlingslager, die gemeinhin mit Chaos, Entwurzelung und Verlust von Heimat assoziiert werden und als „Nicht-Orte“ gelten.

Die Vorstellung, dass Flüchtlinge sich am falschen oder an einem Nicht-Ort befinden und deshalb ein Problem darstellen (s. das Stichwort zu „Displacement“), führt zu bestimmten Politiken und Praktiken. Staatliche Institutionen verfügen über die Macht, Papiere auszustellen und zu entscheiden, wer bestimmte Rechte beanspruchen darf. Zugleich schafft das internationale Flüchtlingsregime ein System, in dem die betroffenen Menschen bestimmten Kategorien (Flüchtlinge, Binnenvertriebene, Asylbewerber*innen etc.) zugeordnet werden. Solche Unterscheidungen implizieren einen Gegensatz von freiwilliger und erzwungener Migration. Es ist notwendig, internationale Grenzen zu überschreiten, um als Flüchtling Recht auf Schutz und humanitäre Unterstützung erheben zu dürfen. Die Labels werden im öffentlichen Diskurs häufig unkritisch übernommen. Sie dienen politischen Interessen, sind aber gesellschaftlich verhandelbar und können auch von den Betroffenen selbst „manipuliert“ werden, um sich neue Möglichkeiten zu erschließen und sich in prekären Lebenslagen abzusichern. Das Kategoriensystem verknüpft das weltweite Mobilitätsregime unmittelbar mit den Erfahrungen der Migrant*innen. Einen bestimmten Pass zu haben oder als Flüchtling anerkannt zu sein, eröffnet Handlungsoptionen und verschließt andere. Gleichzeitig werden durch das kategoriale System eindeutige Zugehörigkeiten fixiert, multiple Zugehörigkeiten unsichtbar gemacht und die nationalstaatliche Ordnung gestärkt.

Diese Staatszentrierung des Systems wird durch den Primat der Sesshaftigkeit ergänzt. Flucht wird als lineare Bewegung dargestellt: als eine Einheit, bestehend aus Abreise und Ankunft zwischen zwei Orten, dem Herkunftsland und dem Aufnahmeland (s. dagegen den Beitrag von Giulia Borri und Elena Fontanari). In dieser Lesart ist allein das Herkunftsland die „Heimat“, in die zurückzukehren alle Menschen das Recht haben. So zieht beispielsweise der UNHCR die Ansiedlung von Flüchtlingen im Erstaufnahmeland oder in einem Drittstaat erst in Erwägung, wenn die freiwillige Rückkehr in das Herkunftsland nicht möglich scheint. Dementsprechend implizieren alle auf Dauer angelegten Lösungen eine permanente Ansiedlung der Flüchtlinge. Sie basieren auf der Idee, dass Lösungen erst gefunden werden, wenn Mobilität endet. Auch Interimslösungen, wie self-settlement oder Flüchtlingslager, werden herkömmlich mit Immobilität assoziiert.

Im Gegensatz dazu stellen Mobilität und transnationale Netzwerke wichtige Bewältigungsstrategien für viele Geflohene dar, insbesondere in langwierigen Flüchtlingssituationen (s. Maja Zwicks Beitrag). Exil und Diaspora wurden als Ausdruck solchen transnationalen Lebens untersucht. Mobilität war häufig auch die Lebensweise vieler Menschen, bevor sie zu Flüchtlingen wurden. Dementsprechend werden statische Konzepte von Rückkehr und Heimat kritisiert. So wird darauf hingewiesen, dass Rückkehr nicht das „Ende des Flüchtlingszyklus“, sondern häufig der Beginn eines neuen, langwierigen Integrationsprozesses oder möglicherweise Ausgangspunkt eines neuen Displacement ist. Denn aufgrund politischer, sozialer, ökonomischer und kultureller Transformationen in den Herkunftsorten existiert das frühere Zuhause nicht mehr in der Weise, wie es die Flüchtlinge hinter sich ließen. Andererseits durchleben die Geflohenen selbst persönliche Veränderungen. Trotzdem bleiben vielfach im Bewusstsein der Akteure des internationalen Flüchtlingsregimes, aber auch der Flüchtlinge selbst, die Vorstellung und der Wunsch einer (schnellen) Rückkehr verankert. Diese Hoffnung erfüllt sich meist nicht, und so lebt gegenwärtig fast die Hälfte aller Flüchtlinge weltweit in langwierigen Flüchtlingssituationen.

In diesem Zusammenhang sind Flüchtlingslager besonders relevant, wie vor allem die Beiträge von Ulrike Krause und Sophia Hoffmann zeigen. Über lange Zeiträume werden Lager zu Orten, in denen Menschen Nachbarschaften aufbauen, ihren Lebensunterhalt verdienen und ihre Kinder großziehen. Dadurch entstehen eigene urbane, soziale und politische Beziehungen und Institutionen. Zugleich gelten hier spezifische Regeln und Machtverhältnisse. Diese Lager sind jedoch auch in lokale Kontexte eingebunden, die Insider-Outsider-Verhältnisse sowie wirtschaftliche Beziehungen zwischen Alteingesessenen und Flüchtlinge entstehen lassen. Auch Stadtteile, Städte und Länder erfahren soziale, ökonomische und politische Veränderungen, wie zurzeit bei der Aufnahme syrischer Flüchtlinge im Libanon deutlich wird. So werden die Aufnahmegesellschaften Teil von transnationalen Netzwerken und von Migrationsbewegungen.

Übersicht über die Beiträge

Den Auftakt bildet der Überblicksartikel Olaf J. Kleists, der sich mit zentralen Begriffen der Forschung zu Flucht und Asyl, rechtlichen Rahmenbedingungen und deren Implikationen sowie mit dem Stand der Forschung in diesem interdisziplinären Feld befasst. Der Autor konstatiert, dass neben den eingangs beschriebenen Tendenzen und Problemen die Flüchtlingsforschung in Deutschland noch wenig verankert ist, wohingegen die Institutionalisierung in anderen Ländern stärker ist, u.a. aufgrund der engen Verquickung mit internationalen Organisationen und staatlichen Akteuren.

Von Displacement sind Flüchtlinge auch in sogenannten Transitländern betroffen, die sie auf dem Weg vom Herkunfts- ins Zufluchtsland durchqueren müssen. Angesichts zunehmender Abschottung des Globalen Nordens bleiben die Migrant*innen häufig für lange Perioden in diesen Ländern, in denen sie ohne Schutz verschiedenen Formen der Ausbeutung ausgeliefert sind, wie Antje Missbach und Melissa Phillips darlegen. Am Beispiel Indonesiens und Libyens zeigen die Autorinnen, wie Flüchtlinge, die versuchen, aus diesen Ländern weiter nach Australien beziehungsweise Europa zu gelangen, aufgrund ihrer Schutzlosigkeit und Prekarität systematisch ausgebeutet werden. Dieser „ausbeuterische Transit“ verlängert die unfreiwillige Anwesenheit der Migrant*innen, die auf informelle Netzwerke nutznießender Schmuggler*innen, Beamt*innen und Unternehmer*innen angewiesen sind.

Viele Menschen aus afrikanischen Ländern flohen während der Bombardierung Libyens durch die NATO nach Italien. Seitdem pendeln sie zwischen italienischen Städten, in denen sie Verwaltungsangelegenheit zu regeln haben, und nördlicheren europäischen Ländern hin und her. Diese zirkuläre, binneneuropäische Migration analysieren Giulia Borri und Elena Fontanari mit Schwerpunkt auf einer aufgrund ihres politisch-ethnographischen Protests bekannt gewordenen Gruppe namens Lampedusa in Berlin. Auf Grundlage ihrer aktivistisch-ethnographischen Forschung kommen sie zu dem Ergebnis, dass sich in den Pendelbewegungen der Geflüchteten eine „Europäisierung von unten“ abzeichnet, die der bürokratischen Ver-Ortung der Geflüchteten entgegenläuft.

Mit der staatlichen Reaktion der BRD auf syrische Geflüchtete setzt sich Mouna Maaroufi auseinander, die die temporären Aufnahmeprogramme für syrische Flüchtlinge analysiert. Diese Programme werden auf europäischer Ebene als Vorzeigeprogramme gefeiert und weisen tatsächlich innovative Aspekte des Umgangs mit großen Fluchtbewegungen auf. Der Artikel macht allerdings deutlich, dass sie globale und innersyrische Ungleichheiten durch klassenbasierte Auswahlkriterien verstärken, vornehmlich am Eigeninteresse der Bundesrepublik ausgerichtet sind und keinen langfristigen, sicheren Schutz gewähren.

Drei Beiträge beleuchten verschiedene Aspekte von Flüchtlingslagern. Ulrike Krause befasst sich mit geschlechtsbasierter Gewalt in konfliktbedingten Flüchtlingslagern am Beispiel der Siedlung Kyaka in Uganda. Sie zeigt auf, dass diese Gewalt zum einen aus den Geschlechterverhältnissen in den Herkunftsländern rührt, zum anderen aber auch aus den spezifischen Erfahrungen auf der Flucht und aus den Bedingungen in der Flüchtlingsiedlung zu erklären ist.

Maja Zwick widmet sich dem fast in Vergessenheit geratenen Westsahara-Konflikt und den saharaischen Flüchtlingslagern in Algerien. Sie geht der Frage nach, ob transnationale Migration eine dauerhafte Lösung der äußerst langwierigen Exilsituation der Saharais sein kann. Dabei zeigt sie, dass Mobilität zwar die Handlungsfähigkeit der Exilbevölkerung stärkt, zugleich jedoch zu neuer Prekarität führt. Sie kommt zu dem Schluss, dass transnationale Migration zwar eine lebenswichtige Bewältigungsstrategie ist, aber das eigentliche Problem der saharaischen Flüchtlinge - die anhaltende marokkanische Okkupation und noch immer ausstehende Dekolonisierung der Westsahara - nicht löst.

Vor dem Hintergrund der syrischen Krise beleuchtet Sophia Hoffmann eine neue Entwicklung im Umgang mit Flüchtenden in der östlichen Nah-Ost-Region, speziell in Jordanien. Neu daran sei, dass sich internationale Organisationen, allen voran der UNHCR, und Nichtregierungsorganisationen an der Bewältigung einer Flüchtlingssituation massiv beteiligten. Die Autorin untersucht, wie sich die nationalstaats- und sicherheitszentrierten Normen und Praktiken des internationalen Flüchtlingsregimes in der Einrichtung und Führung des 2014 inmitten der Wüste eröffneten Lagers Azraq widerspiegeln. Sie zeigt, dass diese Prinzipien zu wachsender Repression und Ausgrenzung syrischer Flüchtlinge in Jordanien führen - ganz gleich, ob die Flüchtlinge innerhalb oder außerhalb der Lager leben.

Die Stichworte dieser Ausgabe beleuchten die beiden ins Auge fallenden Begriffe des Hefttitels: Ulrike Schultz und Maja Zwick erläutern Facetten von „Displacement“; Albert Scherr führt in den Begriff „Flüchtling“ ein.

Philipp Ratfisch und Helge Schwiertz zeigen in ihrem aktualitätsbezogenen Text Zusammenhänge zwischen dem Massensterben im Mittelmeer, den migrationspolitischen Entscheidungen auf nationaler

und EU-Ebene sowie lokalen Rassismen auf. So eigne sich auf europäischer Ebene der Topos der Bekämpfung von Schlepper*innen als „den befeindeten Anderen“, die europäische Migrationspolitik in ihrer Krise zusammenzuhalten. Als politische Perspektive regen sie neue Allianzen zwischen bürgerlich-liberalen, humanitär geprägten und linksradikalen Spektren an, die „lokale Solidarität [mit der] Skandalisierung des menschenfeindlichen Normalzustands“ vereinen.

Die Lebenssituation vieler flüchtender Menschen ist durch Warten auf administrative Entscheidungen oder Weiterreise, durch Unsicherheit oder staatlich verhängte Arbeitsverbote geprägt. Bildungsinstitutionen, zivilgesellschaftliche und künstlerische Gruppen haben Initiativen gegründet, um Geflüchteten den Zugang zu Arbeit und Bildung zu ermöglichen. Interviews von Ricarda Wiese mit den zwei Aktiven Marenka Krasomil und Ayhan Tasdemir führen in das Projekt der Silent University ein.

Außerhalb des Heftschwerpunkts beschreibt Daniel Fuchs vor dem Hintergrund eines deutlichen Anstiegs der Arbeitskämpfe in der Volksrepublik China die Formierung einer Arbeiter*innenklasse und die Potenziale für die Entstehung einer neuen Arbeiter*innenbewegung in China. Er nimmt Beverly Silvers These zum Ausgangspunkt, nach der China derzeit das Epizentrum des Klassenkampfes innerhalb des kapitalistischen Weltsystems ist. Silvers Analyse gleicht er mit Erkenntnissen aus der ethnografischen Forschung chinesischer Arbeitswissenschaftler*innen sowie aus eigenen Untersuchungen ab. Dabei zeigt er zum einen, dass die Neuzusammensetzung der chinesischen Arbeiter*innenklasse in bestimmten Perioden des Protests durch unterschiedliche gesellschaftliche, regionale, lokale und betriebliche Konstellationen gekennzeichnet ist. Zum zweiten argumentiert er, dass neue Formen der Streiks der zweiten Generation der Arbeitsmigrant*innen seit Mitte der 2000er Jahre auf eine zunehmende Verallgemeinerung der Klassenkonflikte hindeuten.

Raina Zimmering nimmt die Ermordung von 43 Studenten in Iguala im September 2014 zum Anlass, die Polizeikooperation zwischen Mexiko und Deutschland kritisch zu analysieren. Legale „Sicherheitskräfte“ hatten die Studenten illegalen „Sicherheitskräften“ des Drogenkartells Guerreros Unidos überantwortet. Seitdem sind die Studenten verschwunden. Der Vorfall ist ein Beispiel für die Praxis des Verschwindenlassens in diesem Land. Vor diesem Hintergrund erscheint das Abkommen über eine Zusammenarbeit der mexikanischen und der deutschen Polizei in einem fahlen Licht. So ist die mexikanische Polizei mittlerweile Teil eines einheitlichen, militärischen Sicherheitsapparats, der auch von den USA zur „Sicherung“ der Nord- und Südgrenze Mexikos gefördert und gelenkt wird. Die Bundesregierung möchte sich auch hier als verläSSLicher Teil des US-Sicherheitsregimes zeigen und fragt offensichtlich nicht danach, wer Opfer deutscher Waffen und Polizeistrategien wird.

Die letzte Ausgabe dieses Jahres wird sich mit der deutschen Entwicklungspolitik als Außenpolitik mit anderen Mitteln (Nr. 140) auseinandersetzen. Die erste Ausgabe des 36. Jahrgangs soll sich mit dem Thema „Konfliktfeld Stadt“ (Nr. 141) beschäftigen. Ferner ist für den Sommer nächsten Jahres eine Ausgabe zur Erneuerung der Gewerkschaftsbewegung geplant (Nr. 142/143) Zu diesen und anderen Themen sind Beiträge wie immer sehr willkommen. Die entsprechenden Calls for Papers finden sich auf unserer Homepage, sobald sie veröffentlicht werden.

Für unsere weitgehend ehrenamtliche Arbeit sind wir auch weiterhin auf die Beiträge der Mitglieder der WVEE, der Herausgeberin der PERIPHERIE, und auf Spenden angewiesen. Wir freuen uns daher über neue Vereinsmitglieder ebenso wie über einmalige Spenden. Unsere Bankverbindung ist im Impressum zu finden.

PERIPHERIE, Nr. 138/139, 35. Jg. 2015, Verlag Westfälisches Dampfboot, Münster, S. 143-149

Bestelladresse: info[at]zeitschrift-peripherie.de

Süd-Zeit , H. 65 [Asyl in Deutschland] 2015

Inhalt

Asyl

Leben in der Warteschleife
Das Gesetz wirft dunkle Schatten
Ziviler Ungehorsam ist nötig
Engagement macht Freude
Politik der Schande
Wie groß muss der Friedhof noch werden?

Politik

Der Kampf ums Kokain

Globales Lernen

Ein Handy in der Bronzezeit?

Produkte

Modelust im Sommerduft

DEAB

Beschaffung wird fair

Service

Termine, Reisen

Aktuelles

Fairer Handel

Anfordern

Das war mein größter Coup

Vorwort

Ausgezeichnet mit dem Friedensnobelpreis schaut die EU seit Monaten zu, wie Menschen im Mittelmeer ertrinken. Nun setzt Innenminister Thomas de Maizière mit seinen europäischen Kollegen auf drei klangvolle Maßnahmen: Zum einen auf eine Verdreifachung des Budgets der Seenotrettung. Diese soll nach wie vor unter der Ägide der Grenzschutzorganisation Frontex durch geführt werden. Sinnvoller wäre es gewesen, das Geld für die Fortführung der Operation Mare Nostrum einzusetzen, bei der innerhalb eines Jahres schätzungsweise 140.000 Menschen das Leben gerettet werden konnte. Geld wird auch ausgegeben für die Jagd auf "kriminelle Schlepper". Und besonders absurd: Mit den Herkunftsstaaten und Transitstaaten will de Maizière kooperieren, um die Zahl der Flüchtenden zu reduzieren. Die Macht der Sprache wirkt: Die Politik verwendet positiv besetzte Begriffe wie "Rettung" und "Zusammenarbeit" und viele Bürgerinnen und Bürger geben sich damit zufrieden. Doch wer genauer hinschaut erkennt: Der Tod Tausender Menschen wird billigend in Kauf genommen. Es gäbe Lösungen, die Schutz suchenden Menschen ohne lebensgefährliche Reisen bei uns in Europa aufzunehmen. Die Politik muss es nur wollen.

In dieser Ausgabe von Südzeit geben wir nicht nur der Organisation Pro Asyl Raum für ein Statement, sondern berichten über Asylbewerber und ihr Leben in Deutschland. Ihre Susanne Schnell

Terkessidis, Mark: Interkultur Bonn 2010

Einleitung

Kapitel 1: Einführung in die Parapolis

Kapitel 2': Kritik der Integration

Kapitel 3: Der Umgang mit Rassismus

Kapitel 4: Das Programm Interkultur

Kapitel 5: Kulturinstitutionen für alle

Schluss Umschlagtext:

Was ist eine Einwanderungsgesellschaft? Wie funktioniert sie und welche Kräfte trägt sie in sich, die weiterentwickelt werden können? Diese Fragen bilden den Ausgangspunkt für Mark Terkessidis' Analyse des Zusammenlebens von Einheimischen und Personden mit Migrationshintergrund in Deutschland. Um der wachsenden Vielfalt innerhalb der Gesellschaft gerecht zu werden, reiche es nicht, so der Autor, Einwanderer in bestehende Strukturen einfach einzufügen. Statt des alten Konzeptes der Integration im Sinne der Anpassung an ein - wie auch immer verstandenes - "Deutschsein", plädiert Terkessidis für eine interkulturelle Öffnung der Gesellschaft und für einen Umbau staatlicher Institutionen, um allen Personen, unabhängig von ihrer Herkunft, gleiche Teilhabe zu ermöglichen.

UNHCR-Vertretung in Deutschland: Flucht und Asyl Informations- und Unterrichtsmaterialien für Schule, Studium und Fortbildung Berlin 2015 (Juni)

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Vorwort

Aufgaben und Ziele von UNHCR

UNHCR als Hüter der Genfer Flüchtlingskonvention von 1951

Flüchtlinge haben Rechte und Pflichten

Finanzierung und Spenden

UNHCR in Deutschland

FLUCHTBERICHT | KONTEXT

Flucht aus Syrien | Asylantrag in Deutschland

Grafik: Asylverfahren in Deutschland
Ethnische Konflikte im Südsudan | Aufnahme im Flüchtlingscamp
Militärdienst in Eritrea | Rücküberstellung nach Italien
Religiöse Verfolgung im Irak | Binnenvertriebene
Flucht in den Libanon | Resettlement und humanitäre Aufnahme
Grafik: Flucht weltweit
Konflikt in Kolumbien | Lokale Integrationsprogramme
Zwangsheirat in Afghanistan | Unbegleitete Minderjährige

ANHANG

Lernkontrolle

Glossar

Weiterführende Webseiten

Lösungen

Impressum

Sehr geehrte LehrerInnen und DozentInnen, liebe Interessierte,

steigende Zahlen bei den Asylanträgen, hitzige Diskussionen dort, wo Kommunen neue Unterkünfte bereitstellen wollen, Stimmen voller Besorgnis, aber auch Populisten, die sich der Rhetorik einer längst vergangenen Zeit schamlos bedienen. Gleichzeitig aber sehr viele Menschen, die sich für den Schutz von Flüchtlingen engagieren. Kirchen und Gemeinden, örtliche Initiativen, unter ihnen viele junge Menschen, machen mobil für Schutzsuchende.

Keine Frage, neue und alte Konflikte auf dem afrikanischen Kontinent wie auch im Mittleren Osten und zuletzt auch in Europa zeigen ihre Auswirkungen hier bei uns. Um ihr Leben zu retten, fliehen Menschen aus diesen Krisengebieten und suchen auch in Deutschland Schutz vor Krieg und Verfolgung. Das ist für unsere Gesellschaft eine große Herausforderung. Doch zur Wahrheit gehört auch, dass nur ein Bruchteil derer, die aus ihrer Heimat fliehen mussten, hier Zuflucht sucht. Im Vergleich zu den Schwierigkeiten, vor denen Länder wie beispielsweise der Libanon oder die Türkei mit jeweils über einer Million Flüchtlingen aus Syrien stehen, ist dies eine politisch und gesellschaftlich leistbare Herausforderung.

Flüchtlingsschutz ist aber zuvorderst keine Frage von Vergleichen oder Perspektive und sollte nicht bestimmt werden durch Zahlen und Kontingente. Gewiss: Es gibt Regelungen auf nationaler Ebene und ein internationales System zum Schutz von Flüchtlingen, völkerrechtlich verankert und festgeschrieben in Konventionen und Gesetzestexten. Das ist notwendig und unverzichtbar. Doch letzten Endes geht es um etwas sehr Grundsätzliches: Wie wollen wir mit Menschen umgehen, die vor gewaltsamen Konflikten fliehen, auf der Flucht ihr Leben riskiert haben und es oft nur durch Glück bis an unsere Grenzen schaffen? Sind sie willkommen? Was erwartet sie und uns?

Vor diesem Hintergrund möchte ich mich ganz herzlich für Ihr Interesse an den vorliegenden Materialien und damit an unserer Arbeit bedanken. In Ihrer Funktion nehmen Sie eine wichtige Rolle ein, wie sich Flüchtlingsschutz in Zukunft gestalten wird. Wir hoffen, Ihnen durch dieses Heft einen Einblick in die Thematik geben zu können, der Sie und Ihre SchülerInnen oder Studierenden befähigt, ein sensibles, umstrittenes wie grundsätzliches Thema differenziert zu behandeln. Sie werden mehr über Flüchtlinge erfahren, aber auch über die Arbeit von UNHCR.

Hans ten Feld

Vertreter des Hohen Flüchtlingskommissars der Vereinten Nationen in Deutschland.

Hans ten Feld ist seit 2013 UNHCR-Vertreter in Deutschland.

© UNHCR/G. Welters